



STIMME DER MÄRTYRER

Schicksale verfolgter Christen in aller Welt

Helfen und Lernen

Juni 2024 56. Jahrgang



IRAK

**DANKBAR FÜR
GOTTES HILFE**

Seite 8

NIGERIA

Ein Pastor
für die Verfolgten

Seite 6

PERSPEKTIVWECHSEL

Ich fand Trost
in der Bibel

Seite 12



Es geht allein um Jesus

HMK-Mitgliederversammlung 2024

Am 27. April fand im Missionshaus unsere diesjährige Mitgliederversammlung statt. Unsere Vereinsmitglieder und Gäste erhielten neben Geschäfts-, Finanz- und Prüfbericht interessante Einblicke in die Projektarbeit der HMK.

Sind wir vorbereitet

Vereinsmitglied Pfarrer Helmut Matthies (Bild oben links) eröffnete die Mitgliederversammlung mit einer gottesdienstlichen Morgenfeier und legte Gedanken aus der Rede des Stephanus in Apostelgeschichte 6–8 aus: „Es gibt Christenverfolgung. Mit Gedenktagen und Gottesdiensten wird daran erinnert. Trotzdem muss gefragt werden: Ist das Thema uns so gegenwärtig, dass wir daran denken, dass es auch uns einmal betreffen könnte? Denn der biblische Glaube wird auch bei uns von verschiedenen Seiten bedrängt. Einige Beispiele: Da werden im Fernsehen Menschen als rechtsextrem verleumdet, die gegen Abtreibung sind, da fordern an Ostern tausende Muslime die Errichtung eines Kalifats und die Einführung der Scharia, da ergibt eine Umfrage, dass für sie nicht das Grundgesetz, sondern der Koran Richtschnur ihres Handelns sei, da warnt der Staatsschutz, dass christliche Schüler aus Angst zum Islam konvertieren. Noch sind das Ausnahmen, noch haben Christen in Deutschland große Freiheiten, aber sind wir darauf vorbereitet, wenn es einmal anders kommen sollte?

Warum gehen Menschen sogar für Jesus in den Tod? Weil er es ihnen wert ist! Stephanus wusste: Niemand kommt zum Vater, denn durch Jesus.

Viele westliche Kirchen scheinen aber geradezu an einer „Jesusdemenz“ zu leiden, jedenfalls, wenn man nach den kirchlichen Stellungnahmen geht. Da ist dann nur noch die Rede von „Gott“. Dabei hat sich Gott aber doch in Christus offenbart. Es geht allein um Jesus.

Deutschland ist ein freies Land. Noch ist Gnadenzeit. Nutzen wir sie, um das Evangelium zu verbreiten. Aber nutzen wir die Zeit auch dafür zu lernen, wie wir die Kraft bekommen zu widerstehen, wenn es nötig ist.“

Hilfe weltweit

HMK-Mitarbeiter Simon Bellviure berichtete über seine Begegnungen mit Christen, die aus Myanmar fliehen mussten und jetzt in Thailand gestrandet sind. Insgesamt engagierte sich die Hilfsaktion Märtyrerkirche im vergangenen Jahr mit über 3 Mio. Euro in mehr als 55 Ländern in über 180 Hilfsprojekten. Das ist ein Plus von 12 Prozent im Vergleich zum Vorjahr und Rekord in der 55-jährigen Vereinsgeschichte. Gott sei Dank! Danke auch Ihnen, liebe Freunde und Unterstützer der HMK!

Veranstaltungstipp für Kurzentschlossene

HMK-Missionstag

Samstag, 8. Juni 2024, 10 bis 16 Uhr

Der diesjährige Missionstag steht unter dem Thema „Wundert euch nicht ...“.

David Byle berichtet über seine Haftzeit in der Türkei und Stephen Panya über die schwierige Lage in Nigeria.

Die Predigt im Eröffnungsgottesdienst in der Bremer St. Martini Gemeinde (Martinikirchhof 3, 28195 Bremen) wird Pfarrer Olaf Latzel halten.

Der Missionstag beginnt um 10:00 Uhr und endet gegen 16:30 Uhr.



Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Barmherzigkeit und Gott allen Trostes, der uns tröstet in aller unserer Trübsal, damit wir auch trösten können, die in allerlei Trübsal sind, mit dem Trost, mit dem wir selber getröstet werden von Gott.

2. Korinther 1,3-4

Liebe Geschwister im Herrn,

die Bibel spricht immer wieder davon, dass wir Menschen, auch wir Christen, in schwere Zeiten und Nöte kommen. Nöte durch den Verlust eines lieben Menschen, durch Arbeitslosigkeit, durch das Scheitern einer Ehe oder Beziehung, durch eine lebensgefährliche Krankheit, durch das Nichtbestehen einer Prüfung oder auch durch die Verfolgung um des Glaubens Willen.

All das macht das Leben schwer, traurig und sorgenvoll. Diese schweren Ereignisse nennt die Bibel „Trübsal“, griechisch „thlipsis“.

„Thlipsis“ meint Enge, Bedrängnis, Angst. „Thlipsis“ ist das, was uns niedergeschlagen macht und zu negativen Gedankenspiralen führt, aus denen wir aus eigener Kraft nicht herauskommen. Trübsalszeiten sind Zeiten, in denen man meint, das Leben bricht über einem zusammen. Auch die Stärksten erleben das. Daher ist jeder Mensch immer wieder in seinem Leben des Trostes bedürftig, denn Trost ist das, was bei Trübsal hilft. Trost ist, was aus den dunklen Tälern der Trübsal, der Traurigkeit und der Verzweiflung herausführt. Gott, der Herr, der Allmächtige, der der Gott allen Trostes ist, schenkt uns diesen Trost, wenn er in uns Wohnung nimmt. Sein Geist, der Tröster, erfüllt uns mit Trost in allen unseren Trübsalen. Das dürfen sowohl unsere Geschwister in der Verfolgung immer wieder neu erleben aber auch wir in unseren Trübsalen erfahren.

» *Eines weiß ich: Egal was kommt, er, unser tröstender Gott in Jesus Christus, wird uns durch alle finsternen Täler hindurchführen.*“

Ich weiß nicht, was Ihre derzeitige Trübsal ist und was Sie gerade bedrückt. Ich weiß auch nicht, was unsere Brüder und Schwestern in den Ländern der Verfolgung in den nächsten Monaten Schlimmes erleben werden. All das weiß ich nicht. Aber eines weiß ich: Egal was kommt, er, unser tröstender Gott in Jesus Christus, wird uns durch alle finsternen Täler hindurchführen. Er wird da sein, wenn wir es schwer haben. Er wird uns trösten, wenn wir in Trübsal sind.

Deshalb möchte ich mit dem Apostel Paulus fröhlich ausrufen: „Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Barmherzigkeit und Gott allen Trostes, der uns tröstet in aller unserer Trübsal, damit wir auch trösten können, die in allerlei Trübsal sind.“

Unser Herr und Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist, segne, tröste und behüte einen jeden von Ihnen.

Ihr

Olaf Latzel

Olaf Latzel



*Olaf Latzel,
HMK-Vorstandsmitglied*



Irak

Schulmaterialien für christliche Kinder



Christliche Kinder staunen vor Freude über die Schulmaterialien, die unser Partner vor Ort ihnen beschafft hat.

Vor 10 Jahren rief die Terrororganisation „Islamischer Staat“ (IS) im Irak und Syrien das „Kalifat“ aus. Die Terroristen überfielen christliche Dörfer und stellten die Christen vor ein Ultimatum: Sie wurden aufgefordert, entweder zum Islam zu konvertieren, oder ihre Dörfer und Städte zu verlassen, andernfalls würde man sie töten. Aus Angst um ihr Leben flohen viele Christen aus ihren Siedlungsgebieten.

Große Teile dieser Gebiete konnten Ende 2016 zwar wieder vom IS befreit werden, doch zurück blieben Verwüstung und Zerstörung. In manchen christlichen Dörfern, in denen die Islamisten immer noch aktiv sind, stehen Raubüberfälle und Einschüchterungen nach wie vor auf der Tagesordnung. Leidtragende sind vor allem Kinder, die kaum Zugang zu Bildung haben. Zudem haben viele Familien Schwierigkeiten, sich Schulmaterialien zu leisten.

Unser Projektpartner vor Ort stellt den betroffenen christlichen Familien Schulmaterialien zur Verfügung. Ungefähr 1000 Kinder bekommen Ordner, Notizhefte und Federmappen, damit die Kinder das ganze Jahr über an weiteren Bildungsmaßnahmen teilnehmen können.

Bitte beten Sie mit für die christlichen Kinder, dass sie trotz der Bedrängung Gottes Segen bewusst erleben und ermutigt werden, zur Schule zu gehen.



Das Zitat

Der Mensch lebt nicht vom Brot allein. Er lebt vom Wort Gottes, und Gott hat mir in seinem Wort gesagt, dass ich keine Angst zu haben brauche.

Richard Wurmbrand,
Gründer der HMK

Buchtipp

Ich bin N – verfolgt um Christi willen

Im Nordirak sprühten die Terroristen des „Islamischen Staats“ (IS) den arabischen Buchstaben ن („N“) für „Nazarener“ – also für die, die zu Jesus gehören – an die Häuser und Geschäfte von Christen. Die Eigentümer wurden so öffentlich als Christen geoutet.



Mit dieser Aktion haben die Islamisten die Christen vor die Wahl gestellt zum Islam zu konvertieren, zu fliehen oder zu sterben. In der Folge haben sich weltweit unzählige Christen mit dem „N“ solidarisiert und bekannt: „Ich bin N“.

Das Buch stellt in 42 kurzen Kapiteln Christen vor, die in einem islamischen Umfeld leben, Jesus bezeugen und unter Verfolgung leiden. Die Berichte und Zeugnisse fordern den Leser in seinem persönlichen Glauben heraus: „Wie ist Ihre Reaktion? Sind Sie „N“?“

Das Buch kann jetzt über die Bestellkarte oder unseren Online-Shop zum Preis von 7,50 € bestellt werden.

Türkei

Das Evangelium für Familien in der Heimat

In der Türkei gibt es seit einigen Jahren eine Gemeinde mit Flüchtlingen aus dem Iran und Afghanistan. Einige von ihnen wurden in ihrer Heimat wegen ihres christlichen Glaubens verfolgt und haben in der Türkei Zuflucht gefunden. Andere wiederum sind in der Türkei zum Glauben an Jesus Christus gekommen. Fast alle haben Kontakt zu ihren Familien und Freunden in der Heimat. Die Gemeindeleiter unterstützen sie bei ihren Bemühungen, diese von der Türkei aus mit dem Evangelium zu erreichen.



Es gibt ein großes Interesse am christlichen Glauben im Iran. Iranische Flüchtlinge aus der Türkei lernen wie sie ihre Familien im Iran mit dem Evangelium erreichen können.

Bitte beten Sie, dass die in der Türkei lebenden Flüchtlinge mit dem Wort Gottes zugerüstet werden, damit sie auch viele ihrer Landsleute für Jesus gewinnen können.



Syrien

Ausbildung christlicher Studenten



Viele Kirchen in Syrien sind zerstört. Der Glaube wird heimlich gelebt. Unser Partner bildet Jünger aus, die im Glauben wachsen und selbst zum Licht werden sollen.

Seit mehr als einem Jahrzehnt leiden die Menschen in Syrien unter dem andauernden Bürgerkrieg. Auch die anhaltende Wirtschaftskrise macht ihnen zu schaffen.

Die Mehrheit der Bevölkerung, darunter auch Christen, führt ein Leben voller Unsicherheit. Aus Angst vor Verfolgung und Tod wissen viele Christen nicht, an wen sie sich wenden sollen, wenn es um Gemeinschaft und Glaubensfragen geht.

Unser HMK-Partner vor Ort bietet christlichen Studenten ein dreiwöchiges Seminar an, um sie mit dem Wort Gottes auszurüsten. Die jungen Menschen sollen so als Leiter für lokale Gemeinden ausgebildet werden und helfen, ihr Umfeld für Jesus zu erreichen.

Bitte beten Sie mit für die jungen Studenten, dass sie mit Hoffnung und Mut in ihren Dienst starten können.

Nigeria

Witwenbetreuung

Immer wieder greifen extremistische Muslime christliche Dörfer in Nigeria an. Sowohl Terroristen der Fulani als auch der Boko Haram verfolgen und töten Christen. Vor allem Pastoren und Gemeindeführer sind Ziel ihrer Mordanschläge.

Unser Projektpartner in Nigeria unterstützt unter anderem betroffene Witwen im Norden Nigerias. Die meisten von ihnen haben alles verloren: Ehemänner, Häuser, Ackerland und Tiere.

Die Hilfe orientiert sich an den Bedürfnissen der betroffenen Frauen: Sie erhalten Unterstützung bei der Bebauung ihrer Felder, medizinische Versorgung, Hilfe für Miete und Schulgebühren der Kinder.

Bitte beten Sie, dass Gott die Wunden dieser Witwen heilt und dass sie sich durch die Hilfe von Gott gesehen und getragen wissen.



Gott verlangt sowohl im AT wie im NT, dass wir uns um die Witwen und Waisen kümmern. Unser Partner vor Ort hilft den Witwen von Pastoren, die um Jesu willen getötet wurden.

Jordanien

Hilfe für irakische und syrische Flüchtlinge

Jordanien nimmt seit Jahrzehnten viele Flüchtlinge aus Syrien und dem Irak auf. Mehrere Tausend von ihnen sind Christen, die vor dem islamischen Staat, IS, geflohen sind. Aufgrund ihres Status bekommen sie keine Arbeitserlaubnis und müssen von der Hand in den Mund leben. Unser Projektpartner vor Ort unterstützt 150 Flüchtlingsfamilien bei der Grundversorgung.

Bitte beten Sie mit für dieses Projekt, dass Gott die Gaben segnet und die geflüchteten Geschwister so mit dem Nötigsten versorgt werden können.





Pastor Ishaku Manawa spendet den verfolgten Christen im Norden Nigerias Trost, indem er ihnen immer wieder das Reich Gottes predigt.

EIN PASTOR FÜR DIE VERFOLGTEN

Im April 2014 überfielen Terroristen der Boko Haram eine Mädchenschule in der nigerianischen Stadt Chibok im Nordosten des Landes. Die Islamisten verschleppten 276 christliche Schülerinnen. Heute, zehn Jahre später, befinden sich noch immer rund neunzig der inzwischen jungen Frauen in der Hand der Terroristen bzw. gelten als vermisst. Das heißt, viele Eltern leben bis heute mit der Ungewissheit, ob ihre Töchter überhaupt noch am Leben sind. Die Situation der Christen in der Region, in der verschiedene konkurrierende Terrorgruppen agieren, hat sich seit 2014 überhaupt nicht verbessert.

» *Ich habe keine Angst vor dem Tod. Wenn sie mich verfolgen und töten, dann werde ich das ewige Leben in Gottes Königreich ererben.*«

Pastor Ishaku Manawa ist im Busch unterwegs, um sich um die verfolgten Christen zu kümmern. Dafür legt er etliche Kilometer zu Fuß zurück, weil kein Taxifahrer dorthin fahren will.

Ishaku Manawa hat weder ein Auto noch ein Fahrrad. Im Nordosten Nigerias, wo er eine Gemeinde leitet, kommt es ständig zu gewalttätigen Übergriffen auf Christen, von denen viele entführt, vergewaltigt oder ermordet werden. Vor allem evangelistische Pastoren sind ihnen ein Dorn im Auge. „Viele Menschen, die ich kannte, sind von der Terrormiliz Boko Haram getötet oder entführt worden. Es sind so viele. Ich kann sie kaum alle zählen“, sagt er. Es gebe kaum eine Gemeinde, die nicht schon

einmal attackiert wurde. In einer Gemeinde seien 37 Mitglieder durch mehrere Anschläge von Boko Haram ums Leben gekommen, erzählt Ishaku.

Keine Angst vor dem Tod

2014 schlossen sich die Terroristen der Boko Haram dem Islamischen Staat (IS) an und brachten ein Gebiet fast von der Größe Baden-Württembergs unter ihre Kontrolle. Ziel der Islamisten ist es, einen islamischen Staat mit Scharia-Gesetzgebung zu errichten. Dabei gehen sie brutal vor. Vor allem Mädchen und Frauen fallen ihnen zum Opfer. Auch Pastoren wie Ishaku Manawa geraten

immer wieder unter Beschuss. „Ich habe keine Angst vor dem Tod. Wenn sie mich verfolgen und töten, dann werde ich das ewige Leben in Gottes Königreich ererben“, sagt Ishaku Manawa.

Bislang blieb Ishaku verschont, musste aber schon viele Christen, die durch Terroranschläge ums Leben kamen, beerdigen. Er erinnert sich an zwei Väter von den verschleppten Mädchen aus Chibok, die getötet wurden. Der eine Vater wollte seine Tochter aus der Hand ihrer Entführer retten.



Als er den Terroristen nachspürte, lockten sie ihn in eine Falle und erschossen ihn. Der andere Vater wurde gemeinsam mit seinen beiden Töchtern entführt. Die Islamisten forderten ihn auf, Jesus zu verleugnen. Als er sich weigerte, töteten sie ihn, die beiden Töchter ließen sie frei.

Von ‚Dschihadisten‘ verspottet

Ein anderer Mann, den Ishaku Manawa beerdigen musste, war in seinem Dorf als liebevoller Pastor bekannt. „Mehrere Male griffen die Terroristen sein Dorf an und versuchten, ihn umzubringen. Die Angriffe scheiterten. Eines Tages gelang es Terroristen, sein Haus zu stürmen. Sie versuchten, ihn zum Islam zu konvertieren. Aber er weigerte sich und sagte ihnen: ‚Lieber sterbe ich um Jesu willen, als zum Islam zu konvertieren.‘ Also enthaupteten sie ihn vor den Augen seiner Frau“, berichtet Ishaku Manawa.

Das Drama um die von der Boko Haram entführten Mädchen hat in Nigeria nichts verändert. Auch zehn Jahre nach der Massenentführung terrorisieren die Islamisten die Menschen im Nordosten des Landes. „Die Mitglieder von Boko Haram sehen sich in einem ‚heiligen Krieg‘ (Dschihad) gegen Christen“, schildert Ishaku Manawa. „Als ‚Dschihadisten‘ glauben sie, es sei ihre Pflicht, Nicht-Muslime zu töten. Viele von ihnen verspotten uns Christen und fragen, ‚Warum flieht ihr eigentlich, wenn wir euch verfolgen? Steht nicht in eurer Bibel, dass man euch um Jesu willen töten wird?‘“

Standhafte Nachfolge

Die Terroristen der Boko Haram versuchen mit allen Mitteln, Terror und Schrecken zu verbreiten und so ein Klima der Angst zu schaffen. Trotz ständiger Morddrohungen lässt sich Pastor Ishaku Manawa aber nicht einschüchtern und geht voller Hingabe seinem Dienst nach. Er glaubt, dass eine treue und standhafte Nachfolge unter den Christen besonders diejenigen ermutigt, die unter dem Terror leiden. Zum einen unterstützt er die betroffenen Gemeinden mit praktischer Hilfe. Zum anderen leistet er seelsorgerlichen Beistand für die Überlebenden: „Viele der Christen fliehen aus ihren Dörfern oder Städten mit nicht viel mehr als dem, was sie am Leib tragen. Oft sind sie traumatisiert und brauchen Seelsorge. Es sind so viele. Ich komme kaum zur Ruhe“, erzählt Ishaku Manawa.



Pastor Ishaku Manawa hilft verfolgten Christen im Nordosten Nigerias, wo Boko Haram ihr Unwesen treibt, sowohl mit seelsorgerlichem Beistand als auch mit praktischer Hilfe.

Pastoren brauchen Gebet

Unter Ishakus Leitung betreut seine Gemeinde aktuell rund 200 Pastoren, die Verfolgung erlebt haben und traumatisiert sind. „Wir Pastoren brauchen Gebet, damit Gott unsere Herzen heilt und uns vor Hass bewahrt, sonst können wir nicht für die Verfolger beten. Wir dürfen nicht vergessen, dass die Verfolger auch Gottes Geschöpfe sind und dringend Gebet brauchen. Gott kann sie vom Bösen erlösen und dann in seine Nachfolge rufen“, sagt er.

Pastor Ishaku Manawa reist oft in die umkämpften Gebiete – obwohl er weiß, dass er sich selbst in Gefahr bringt. Die verfolgten und vertriebenen Christen liegen ihm am Herzen: „Wie könnte ich ruhig schlafen und glücklich werden, wenn ich weiß, dass meine Glaubensgeschwister leiden? fragt er und fügt hinzu: „Sie leiden ja um unseres Herrn willen.“ ■

Bitte beten Sie mit für die Pastoren in Nordnigeria, dass Gott ihre Herzen heilt und dass sie ein Zeugnis für viele Muslime sein können.

DER FALL LEAH SHARIBU

Größere Bekanntheit hat der furchtbare Fall der heute 21-jährigen Leah Sharibu erreicht, die 2018, also vor sechs Jahren, von Terroristen verschleppt wurde. Damals am 19. Februar 2018 wurden insgesamt 110 Mädchen entführt. Fast alle wurden wieder frei gelassen, weil sie muslimisch waren. Fünf Mädchen kamen bei der Entführung ums Leben. Leah Sharibu wurde als einzige gefangen gehalten, weil sie sich weigerte, Jesus zu verleugnen. Leahs Mutter ruft zur Fürbitte für ihre Tochter auf.

Bitte beten Sie mit für Leah Sharibu, dass Gott sie beschützt. Bitte beten Sie auch, dass die Terroristen sie freigeben und sie zu ihrer Familie zurückkehren kann.



DANKBAR FÜR GOTTES HILFE

Mahmoud wuchs in einer muslimischen Familie im Nahen Osten auf. Sein Onkel war ein Islamgelehrter, der die Scharia-Gesetze umsetzte. Der Islam spielte in Mahmouds Leben aber keine Rolle. Dafür bestimmten Zigaretten, Alkohol und Frauen seinen Alltag. Durch eine kritische Situation im Irak kam Mahmoud 1991 zum ersten Mal mit dem christlichen Glauben in Berührung. Ein Jahr später wurde er Christ. Als seine Familie merkte, dass er es ernst mit Jesus meinte, schlugen sie ihn zusammen. Mahmoud musste vor ihnen aus seiner Heimat fliehen. Seither hilft er anderen Christen im Nahen Osten, die bedroht und vertrieben werden. Mehrmals erlebte Mahmoud, wie Islamisten Christen bedrängten – zuletzt 2014 als der Islamische Staat, IS, das Kalifat ausrief.



Als junger Mann arbeitete Mahmoud für ein Unternehmen, das Materialien für den Palast des damaligen irakischen Diktators Saddam Hussein liefern sollte. Im Januar 1991 ging Mahmoud in den Irak, um gemeinsam mit einem christlichen Arbeitskollegen die Lieferung abzuwickeln. Sie warteten noch auf die Lieferung, als Koalitions-

Mahmoud kam mit 27 Jahren zum Glauben an den Herrn Jesus. Er wurde wegen seines Glaubens bedrängt. Heute hilft er selbst bedrängten Christen.



Vor allem die Witwen und Waisen leiden unter der Vertreibung durch den Islamischen Staat. Viele von ihnen haben alles verloren – Häuser und Geschäfte.

streitkräfte unter Führung der USA in der Nacht zum 17. Januar damit begannen, zahlreiche Angriffe auf Ziele im Irak zu fliegen („Operation Wüstensturm“). Mahmoud und sein Kollege konnten den Lieferanten nicht mehr erreichen. Sie bekamen Panik. „Wir hatten eine Vereinbarung mit dem Palast. Es ging um viel Geld. Und nun war der Kontakt zum Fahrer abgebrochen. Hätten wir nicht geliefert, wären wir in größte Not geraten“, erinnert sich Mahmoud.

Eine Gebetserhörung

Aus Angst vor den Konsequenzen, suchten sie Hilfe in einer Kirche. Ein Pastor betete für sie. Gleich am nächsten Tag kamen die Materialien an. Nachdem Mahmoud und sein Kollege die Materialien am Palast von Saddam ablieferten, reiste er unverzüglich in seine Heimat zurück. Doch das Gebet ließ ihn nicht los. Hatte der Gott der Christen das Gebet wirklich erhört?

Ein Jahr später lernte Mahmoud einen Missionar in seiner Heimat kennen. Fortan ging er mit ihm in die Kirche. Mahmoud gefielen die Predigten. Doch sein ausschweifendes Leben ging weiter, bis ihn eines Tages ein Gastprediger aus Ägypten aufforderte, mit seinem Lebensstil zu brechen und Jesus nachzufolgen. Mahmoud fühlte sich überrumpelt, ließ



dann aber für sich beten. „Ich fiel auf meine Knie und musste weinen. Denn ich erkannte, dass Jesus die Wahrheit ist. Also gab ich mein Leben und mein Herz Jesus“, erinnert sich Mahmoud.

Leiden um Jesu willen

Durch Gottes Gnade änderte sich Mahmouds Leben. Seiner Familie fiel die Veränderung auf. Erst dachten sie, Mahmoud würde nur wegen der Frauen in die Kirche gehen. Doch als er anfing, den Menschen in seiner Heimat von Jesus zu erzählen, merkten sie, dass es ihm ernst war mit seinem neuen Glauben. Daraufhin stellten sie Mahmoud zur Rede und forderten ihn auf sich von Jesus loszusagen. Aber Mahmoud weigerte sich. „Ich erinnerte mich an die Worte Jesu: ‚Wer mich aber verleugnet vor den Menschen, den will ich auch verleugnen vor meinem himmlischen Vater‘“, erzählt Mahmoud.

Das erzürnte seine Familie so sehr, dass sie Mahmoud verprügelten und mit dem Messer bedrohten. Er erlitt eine Schnittwunde und verlor mehrere Zähne. Mahmoud musste daraufhin in einem Krankenhaus behandelt werden. Nach seiner Entlassung tauchte er für sechs Monate unter. Danach floh er nach Europa. Hier lernte er seine Frau kennen, absolvierte eine biblische Ausbildung und wurde zum Pastor ordiniert.

Zerfall des Irak und Aufstieg des IS

Am 20. März 2003 marschierten die USA und ihre „Koalition der Willigen“ in den Irak ein, diesmal ohne UNO-Resolution, um Saddam Hussein zu stürzen. Nur zwei Monate später erklärten die USA den Krieg für beendet. Noch im gleichen Monat reiste Mahmoud ins Land, er wollte die neue Situation zu nutzen, um den Menschen das Evangelium zu bringen und die Christen im Irak zu unterstützen. Mahmoud gründete mehrere Schutzhäuser und einen Kindergarten für christliche Familien. Als der Islamische Staat im Juni 2014 das Kalifat ausrief, war Mahmoud vor Ort und half den Christen, die vor den Terroristen fliehen mussten. Allein aus Karakosch, 20 Meilen von Mossul entfernt, mussten 60.000 Christen fliehen. Die Terroristen hatten ihnen ein Ultimatum gestellt: Entweder ihr konvertiert zum Islam oder verlasst eure Städte.



„Ich bekam die Nachricht, dass zehntausende Christen unterwegs waren, um in Erbil Schutz zu suchen. Sofort versuchte ich, Hilfe für sie zu organisieren. Aber es waren so viele. Wir hatten kaum Platz für sie. In der ersten Woche übernachteten sie in den Straßen und unter den Brücken, bis die Regierung und die Hilfsorganisationen Flüchtlingszelte aufbauten. Dann versorgten wir sie mit dem Nötigsten. Viele waren traumatisiert und brauchten auch seelsorgerlichen Beistand“, erinnert sich Mahmoud.

Es gibt einen stillen Exodus der Christen aus dem Irak. Doch die, die bleiben, setzen ihre Hoffnung auf Gott und leben ihren Glauben in der Gemeinschaft aus.

„Ich vergebe den Islamisten“

Unter den Flüchtlingen aus Karakosch waren auch Myriam und ihre Familie. Sie wurde durch ein Interview mit Sat-7 (Sie finden es in unserer Mediathek) bekannt als das Mädchen aus Karakosch, das dem IS vergibt. Ihre Worte bewegten viele Menschen. Zehn Jahre nach dem IS-Angriff auf ihre Stadt haben wir mit Myriam gesprochen. Sie erzählte uns, dass sie zu keinem Zeitpunkt wütend auf die Terroristen war. „Im Johannesevangelium Kapitel 16 Vers 2 steht geschrieben: ‚Es kommt aber die Zeit, dass, wer euch tötet, meinen wird, er tue Gott einen Dienst damit.‘ Das ist bei den Islamisten der Fall.





IRAK



Der Islamische Staat hat viele christliche Dörfer und Städte dem Erdboden gleich gemacht. Kirchen, Häuser und Geschäfte wurden zerstört und niedergebrannt.

Aber sie wissen nicht, was sie tun. Genau wie Jesus am Kreuz betete: ‚Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!‘ Also vergab ich ihnen“, sagt Myriam. „Wir vertrauten Gott und er beschützte uns und half uns, vor den Islamisten zu fliehen. Dafür sind wir ihm dankbar. Es ist ein Segen, sein Kind zu sein.“

Gott beschützte uns

Sie sei aber auch noch zu klein gewesen, um alles zu verstehen. Zudem habe sie niemanden aus der Familie verloren. Deshalb sei es für sie auch einfacher gewesen zu vergeben.

Dann erzählt sie von ihrer unbeschwertten Kindheit in Karakosch. Mit ihrer jüngeren Schwester und den Kindern in der christlichen Nachbarschaft habe sie viel draußen gespielt. Ihre Eltern seien sehr gottesfürchtige Menschen gewesen. Jeden Sonntag gingen sie in die Kirche. „Nach der Kirche picknickten wir im Park. Es war alles so friedlich“, erzählt Myriam.

Doch im Juni 2014 änderte sich alles in ihrem Leben: „Wir hörten laute Schüsse. Ein Bekannter rannte in unser Haus und erzählte uns, dass zwei Kinder bei einem Anschlag der IS getötet wurden. Sofort entschied mein Vater, mit uns aus Karakosch zu fliehen. Wir brachten uns in Erbil in Sicherheit“, erzählt Myriam.

Rückeroberung christlicher Dörfer

2016 konnte der IS zurückgedrängt werden. Große Gebiete um Mossul herum wurden zurückerobert. Viele Christen konnten in ihre Städte zurückkehren.

» *Wir vertrauten Gott und er beschützte uns und half uns, vor den Islamisten zu fliehen. Dafür sind wir ihm dankbar. Es ist ein Segen, sein Kind zu sein.*“

Myriams Familie kehrte 2018 heim. „Ich erkannte Karakosch nicht wieder. Es war wie eine Geisterstadt. Viele Häuser und Kirchen waren zerstört oder niedergebrannt. Unser Haus stand noch. Aber alles war geplündert worden. Wir fanden nur noch eine Puppe, mit der wir früher gespielt hatten. Es war so traurig, mir zerriss es fast das Herz“, erinnert sich Myriam.

Myriam ist heute 19 Jahre alt und schreibt ihre Abschlussprüfungen. Sie will an die Universität gehen und Englischlehrerin werden. Am liebsten

möchte sie in der Nähe ihrer Mutter und Schwester bleiben. Ihr Vater ist dieses Jahr verstorben und sie trauern um ihn.

Leben mit einem Trauma

Myriams Mutter geht arbeiten und kann die Familie mit dem wenigen Geld, das sie verdient, durchbringen. Doch viele Christen haben alles verloren: Häuser, Eigentum und Arbeit. Sie leben seit 2014 in prekären Verhältnissen. Der Wiederaufbau geht nur schleppend voran. Viele Christen sehen keine Zukunft für sich im Irak. „Viele haben das Land bereits verlassen. Und die meisten die noch da sind, sagen: ‚Wir wollen weg. Wir fühlen uns hier nicht mehr sicher. Immer wieder werden wir attackiert. Wir können niemandem mehr vertrauen.‘ Sie leben alle mit einem Trauma“, erzählt Mahmoud und bittet um Gebet. ■

Bitte beten Sie mit für die Christen im Irak, dass Gott ihre Wunden heilt und sie vor weiteren Anschlägen beschützt. Wenn Sie Christen im Irak helfen wollen, freuen wir uns über Ihre Unterstützung unter dem Stichwort „Hilfe für Christen im Irak“.



» Und sie schrien mit großer Stimme: Herr, du Heiliger
und Wahrhaftiger, wie lange richtest du nicht
und rächst nicht unser Blut an denen, die auf der Erde wohnen? «

Offenbarung 6,10



HERR, WIE LANGE?

Hier werden die Märtyrer geschildert, die schon in der Gegenwart Gottes leben. Trotzdem bewegt sie weiter, was hier auf der Erde vor sich geht. Laut schreien sie zum lebendigen Gott mit der Frage, warum er die Erde noch nicht gerichtet habe. Herr, wie lange?



Norden Nigerias die fortwährenden mörderischen Angriffe von Terrorgruppen aushalten? Herr, gib ihnen doch Gelegenheit zum Atemholen. Herr, wie lange noch müssen die Jesusgläubigen in Nordkorea ihren Glauben sogar vor den eigenen Kleinkindern verbergen, weil die in der Schule ausgefragt werden?

Hier geht es bei den Märtyrern nicht um persönliche Rachegefühle. Sicher würden sie am meisten darüber jubeln, täten die Verfolger Buße und kehrten um zu Jesus. Aber der Wunsch, dass Gott seine Gerechtigkeit letztlich auch durch Gericht an denen zeigt, die nicht umkehren, sollte uns genauso beseelen. Es geht ja dabei um die Ehre Gottes.

So sagt Paulus den Christen, dass sie sich nicht selbst rächen sollten, aber stattdessen die Rache Gott überlassen dürfen (Römer 12,19). Unsere Rache wäre immer kurzsichtig, unangemessen und schädlich. Der lebendige Gott jedoch richtet absolut gerecht! Ihm sollen wir vertrauen, dass er alles geraderücken wird.

Herr, wie lange? Wenn wir auf manche Hotspots der Verfolgung blicken, dürfen wir auch so zu Jesus rufen! Herr, wie lange noch sollen die Christen im

Wenn selbst die vollendeten Märtyrer vor dem Thron Gottes nach Gerechtigkeit und baldiger Erlösung für die Leidenden schreien, dann dürfen auch wir unserem Herrn mit Schreien und Klagen für die verfolgten Mitchristen nahen. Das ist nicht Ungeduld oder Unglauben, sondern ein Ausdruck davon, dass uns „hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit“ (Matthäus 5,6).

Gleichzeitig sollen wir bereit sein, demütig weiter zu warten, falls unser Gott noch nicht eingreift. Die Märtyrer werden angewiesen, „dass sie ruhen müssten noch eine kleine Zeit“ (Offenbarung 6,11), bis die von Gott bestimmte Zahl der Märtyrer und damit das Ende aller Verfolgung bei der Wiederkunft Jesu vollendet werden wird. ■

IMPRESSUM

Herausgeber:
Hilfsaktion Märtyrerkirche e.V.

Missionshaus:
Steinstr. 5, 35641 Schöffengrund

Büro Süddeutschland:
Wiesenstr. 27, 88690 Uhlhingen-Mühlhofen
info@verfolgte-christen.org
www.verfolgte-christen.org
facebook.com/HilfeFuerVerfolgteChristen
instagram.com/verfolgtechristen

Missionsleiter: Manfred Müller

Vorstand:
Stefan Weber (Vorsitzender),
Olaf Latzel (stellv. Vorsitzender)

Redaktion:
Necla Süre (V.i.S.d.P.), Wolfgang Häde,
stimme@verfolgte-christen.org

Druck:
AWG Druck GmbH, Runkel-Ennerich

Spendenkonten:

Deutschland:
Sparkasse Salem-Heiligenberg
IBAN: DE27 6905 1725 0002 0314 17
BIC: SOLADES1SAL

Schweiz:
Schaffhauser Kantonalbank
IBAN: CH09 0078 2007 8168 6110 1
BIC: SHKBCH2S

Die HMK finanziert sich ausschließlich durch Spenden und ist als gemeinnütziger, spendenbegünstigter Verein (Amtsgericht Wetzlar VR 4723) mit dem DZI-Spendensiegel ausgezeichnet worden. Die HMK trägt das Spendenprüfzertifikat der Deutschen Evangelischen Allianz (DEA).

Quellen: alle Bilder HMK

Die Namen von Personen können aus Sicherheitsgründen geändert sein.



ICH FAND TROST IN DER BIBEL

„Dass ich heute noch am Leben bin, ist ein Wunder“, sagt Alice James. Sie verlor bei einem islamistischen Terroranschlag auf ihr Dorf einen Teil ihrer Familie. Bei dem Anschlag töteten Terroristen der Fulani gezielt Christen. Unter den Opfern waren ihr Mann und drei Enkelkinder. Die Fulani zwangen Alice ihr Dorf zu verlassen. „Meine Welt brach zusammen. Ich verlor von heute auf morgen alles – die wichtigsten Menschen in meinem Leben, mein Hab und Gut und meine Hoffnung“, schildert sie.

Das Trauma, das schwere Leben im Flüchtlingscamp und die Frage nach dem „Warum?“ machten sie krank. Alice litt unter Bluthochdruck. Einen Arztbesuch und Medikamente konnte sie sich nicht leisten. Aber Gott stellte sie wieder her. Er schickte ihr Hilfe. Unser HMK-Projektpartner

versorgte sie mit Medikamenten und Zuspruch aus dem Wort Gottes.

Heute hat Alice eine ganz andere Sicht auf das Leid. „Ich fand Trost, Halt und inneren Frieden in der Bibel. Ich weiß, dass Gott mich immer noch liebt. Er ließ diese schmerzhaften Dinge zu, damit ich andere Menschen, die auch durch so viel Leid müssen, verstehe und ihnen Mut zusprechen kann“, sagt Alice James.

Bitte beten Sie mit für die Familien in Nigeria, die den Tod von Angehörigen zu beklagen haben, dass Gott ihre Wunden heilt und ihre Feinde vom Bösen erlöst. Wenn Sie Christen in Nigeria helfen wollen, freuen wir uns über Ihre Unterstützung unter dem Stichwort „Hilfe für Christen in Nigeria“.

KONTAKT

Hilfsaktion Märtyrerkirche e.V. (HMK)
Missionshaus | Steinstraße 5 | 35641 Schöffengrund
Tel. +49 (0)6445 61244-0 | Fax +49 (0)6445 61244-22
info@verfolgte-christen.org | www.verfolgte-christen.org

SPENDEN

Hilfsaktion Märtyrerkirche e.V. (HMK)
Sparkasse Salem-Heiligenberg
IBAN: DE27 6905 1725 0002 0314 17
BIC: SOLADES1SAL

